Liebe weihnachtliche Gemeinde!

„Gott wird Mensch, dir Mensch zugute“ (EG 36,2)

I.
Das ist schon eine vollmundige Behauptung:
Mit dieser Behauptung, dass Gott Mensch wird, steht das Christentum ziemlich alleine da.
Die Schwesternreligionen, Judentum und Islam, können dem nicht so ohne weiteres folgen ... Vielmehr steht schnell ein berechtigter Vorwurf im Raum: Überschreiten wir mit der Behauptung nicht eine Grenze? Heißt es nicht: „Du sollst dir kein Bildnis machen noch irgendein Gleichnis von Gott, der Einen, dem Grund, der Quelle, dem Allmächtigen...
Wie kann Gott Mensch sein und werden?
Entheiligt diese Behauptung nicht Gott, indem es Gott vermenschlicht und damit profanisiert? Hat das Christentum auf der einen Seite Gott entthront – und auf der anderen Seite den Menschen überhöht?

Nach dem Lukas-Evangelium fragen die Schriftgelehrten und Hohepriester, als Jesus der Prozess gemacht wird: „Bist du Gottes Sohn?“ Er sprach zu ihnen: „Ihr sagt es, ich bin es. Sie aber sprachen: Was bedürfen wir noch eines anderen Zeugnisses...“ (Lk 22,70)
Die Behauptung, Gottes Sohn zu sein, wird als Gotteslästerung ausgelegt, weil sie das alte, heilige Gebot verletzt: Du sollst dir Gott nicht einverleiben!

Ist da nicht etwas dran? Ist die Behauptung nicht wirklich zu vollmundig?
Gott ist Mensch und erscheint in seinem Sohn?

Diese Idee kann man sich schon mal philosophisch auf der Zunge zergehen lassen: Kann das Absolute, Unbedingte, also „Gott“, zugleich das Konkrete und Bedingte sein? Kann der Grund von allem zugleich selbst das einzelne Leben sein?
Ist die Fülle identisch mit dem Einzelnen?
Ist ein Teil zugleich die Summe aller Teile, geschweige denn der Grund davon, dass es überhaupt Teile gibt?

Aber vielleicht geht es bei der Frage weniger um einzelne Teile, sondern um das, was allem Leben innewohnt...

Wenn sich die Physik auf die Suche nach einer Weltformel macht, dann wäre eine solche universelle Formel im Prinzip etwas, das die Entstehung des Ganzen und die Entstehung des Einzelnen erklärt und in einen Zusammenhang stellt... und sowohl in dem Einen als auch in dem Ganzen aufgeht...
In der Tat, es gibt Forscher, ausgestattet mit Geld und Forschungsaufträgen, die suchen diese Eine oder zwei Formeln. Vielleicht finden sie ja ein trinitarisches Prinzip?

Ob es diese Weltformeln jemals geben wird, bleibt dahingestellt...

Weihnachtlich jedenfalls scheint es bereits beschlossene Sache:
„Gott wird Mensch, dir Mensch zugute, Gottes Kind, das verbind, sich mit unserm Blute..." (EG 36,2)
Gott wird Mensch in diesem einen Kind in der Krippe, in diesem Jesus von Nazareth - und mit dem Einen sind dann auch wir gemeint:
„... uns zugute, Gottes Kind, das verbind, sich mit unserem Blute."

II.
Dass Gott Mensch geworden ist – bei dieser Behauptung ist die Weihnachtsgeschichte des Lukasevangeliums zurückhaltender.
So vollmundig spricht sie es nicht aus.

Als Jesus geboren wird, verkünden die Engel:
„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids..."

Hier geht es zunächst nicht um einen Gottessohn, der vielleicht sogar physisch gemeint ist, weil er von einer Jungfrau geboren und durch den heiligen Geist gezeugt ist ... Ein über die Erde daher wandelnder Gottessohn wird nicht geboren! Es wird geboren der Sohn Davids.

„David“ ist in Israels Geschichte die zentrale Figur: Als unbedeutender Hirtenjunge wurde er zum König berufen, und im Vertrauen auf Gott wurde seine Schwachheit im Kampf mit dem übermächtigen Philister Goliath zur Stärke. „David“ ist in den Jahrhunderten der Glaubensgeschichte Israels eine sprachliche Metapher geworden für den Messias, den Vollender, „der Heil und Leben mit sich bringt“ und mit dessen Auftreten Freiheit und Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung verbunden sind.

Der Evangelist Lukas stellt diesen Davidsohn, den Messias, in den Kontext des Kaisers Augustus.
Augustus, sein eigentlicher Name war Gaius Octavius, wurde von seinem Großonkel Julius Caesar adoptiert und zum politischen Erben eingesetzt. Er regierte 57 Jahre lang bis zum Jahr 14 nach Christus. Nach einer langen Zeit blutiger Kriege und Bürgerkriege gelang es ihm, im römischen Weltreich für einen dauerhaften Frieden zu sorgen. Dieser Frieden, die »pax romana« ist mit seinem Namen verbunden. Von vielen wurde Augustus schon zu Lebzeiten als der große Friedensbringer und göttliche Retter der Welt gefeiert. So wählte er sich den Namen »Augustus«, das bedeutet »der Erhabene«. Nach seinem Tod erhielt er im Römischen Reich offiziell den Status eines Gottes.

Als Lukas sein Evangelium schreibt, gibt es bereits Tempel für den Gottessohn Augustus, Münzen prägten sein Abbild ...
und – weil diese Marketingmaßnahme einmal erfolgreich war – ließen sich alle Kaiser in Rom fortan gottgleich verehren ...
Gottes Sohn – das war zur Zeit des Evangelisten Lukas der Kaiser Augustus und seine Nachfolger in Rom ... Im ganzen Altertum, schon bei den Ägyptern angefangen, ließen sich Herrscher immer wieder als »Gottes Sohn« bezeichnen.

In diesem Zusammenhang klingt die Weihnachtsgeschichte ganz anders.
Was es bedeutet, dass der Davidsohn-König, der Messias, in einer Krippe liegt – und eben nicht die göttlichen Attribute seiner Zeit trägt, lässt sich nicht hoch genug einschätzen ...
Eine Gegengeschichte wird hier entworfen. Was hier klein und unbedeutend beginnt – wie bei dem Hirten David – das wird am Ende kraftvoll und mächtig.
Die Hirten kommen dazu. Sie hören die Botschaft! Sie sind das Volk!

Die Macht und Kraft wird den Armen verheißen. Alle Gewalt geht von diesem Volke aus! Das klingt nach einer Revolutionsgeschichte, die hier beginnt…

Was hier auf dem Felde zur Welt kommt, ist die Botschaft des ganz anderen Friedens – keine Pax Romana, sondern ein Frieden, der in anderer Weise die Welt umspannt…

Die Identifikation dieses Babys im Stall mit Gottes Sohn trägt noch einen anderen revolutionären Charakter: Zur Zeit der Geburt Jesu gab es Geschichten, die Mose und den Glaubensvätern Abraham, Isaak und Jakob eine göttliche Zeugung unterstellten … Auch sie könnten durch Jungfrauengeburten zur Welt gekommen sein … Diesen Geschichten wohnte ein Interesse inne: Das ganze Volk Israel ist göttlichen Ursprungs. Das Volk ist der wahre Gottessohn, seine Vorfahren sind göttlich gezeugt!

Der Gottessohn – der Messias, der Davidsohn – das ist in diesem Kontext ein Titel, der das ganze Volk in einer Person meint. Mit ihm wird es anders. Es ist ein revolutionärer Hoheitstitel und keine Aussage über ein Zwischenwesen – wahrer Mensch und wahrer Gott.
Der Titel ist zuallererst eine Bekenntnisaussage: Dieser ist der Sohn Gottes – und nicht der Kaiser in Rom … –

Doch: „Gottes Sohn“ ist noch etwas anderes.

III.
Der Evangelist Markus ist derjenige, der sich am Bewusstesten mit dem Titel Gottes Sohn in seinem Evangelium auseinandersetzt.
Ohne jede Vorgeschichte erzählt er die Geburtsgeschichte des Sohnes Gottes anders:
Jesus ist bereits erwachsen, er lässt sich wie viele andere von Johannes, dem Täufer, im Jordan taufen … und dann, als er aus dem Wasser stieg, sieht er, dass sich der Himmel auftut und der Geist wie eine Taube herabkommt auf ihn.
„Und: Da geschah eine Stimme vom Himmel:
Du bist mein Sohn, der Geliebte, an dir habe ich Wohlgefallen.“ (Mk 1,10)

In dieser einfachen Weise ist erzählt, worum es geht: Jesus erfährt etwas, dass ihn alleine ganz tief ergreift und mit Gott verbindet – durch eine besondere Beziehungsqualität:
„Du bist mein Sohn, der Geliebte!“ – Die Liebe verbindet Jesus mit Gott, in ihr ist er gleichsam adoptiert.
Nach dem Evangelisten Markus ist dieses besondere Erlebnis ein Schlüsselmoment. Jesus zieht durchs Land und behauptet, dass das, was ihm gilt, nicht nur ihn auszeichnet. Die Liebe verbindet alle Menschen mit Gott, als wären wir gleichsam alle mitadoptiert – Söhne und Töchter Gottes.
„Kehrt um, ändert euren Sinn. Gottes Gegenwart ist da. Sie erfüllt euch. Glaubt an diese gute Nachricht!“

Die Erfahrung der Liebe macht Jesus zu Gottes Sohn – und hebt ihn heraus:
Mit und durch ihn fühlen Menschen sich uneingeschränkt Gott nahe.
Sie erleben Vergebung, gewinnen neuen Lebensmut, begegnen einer neuen Wahrheit und spüren eine Kraft, die alle Grenzen sprengt ...
Sie machen die Erfahrung, dass Jesus mit Gott verbindet, weil er selber uneingeschränkt mit Gott verbunden ist.

Der Titel „Gottes Sohn“ verändert sich. Er meint mehr und anderes als eine politisch-religiöse Lichtgestalt.
Hier geht es um eine Macht, die jede Macht des Kaisers überbietet – und doch ganz anders ist ...
Markus erzählt, dass die psychisch erkrankten Menschen als erstes spüren, wen sie hier vor sich haben: „Du bist der Gottessohn, der mich heilt und mich mit Gott eint!“ – das kann kein Kaiser der Welt ...
Jesus ist der ganz andere Gottessohn, der jeden weltlichen Herrschaftsanspruch übersteigt.

In der Mitte des Evangeliums nach Markus fragt Jesus seine Jünger: `Was denkt ihr von mir? Wer bin ich?´ – Und Petrus bekennt ihn als den Messias, den Christus.
`Ja´, sagt Jesus, `du hast recht, darum werde ich nicht herrschen, sondern leiden und am Kreuz sterben.´
`Nein´, sagt Petrus, `der Messias wird nicht von den Römern als Widerstandskämpfer gekreuzigt, sondern er wird die Römer besiegen.´ –

Jesus entgegnet schroff: `Du denkst in menschlichen Kategorien von Siegen und Besiegt werden, von Herrschen und Dienen. Willst du dein Leben mit Gewalt und Macht erhalten, wirst du es verlieren...´ (Mk 8,27 ff)

Kein himmlischer Gottessohn steht hier vor Augen, sondern eher einer, der nackt und bloß ist, in einer Krippe liegt und dessen Messias-Auftrag ungewiss ist.

„Du bist mein Sohn, der Geliebte“ – In Jesus geht es um die Macht der Liebe, und nicht um die Herrschaft der Gewalt.

Markus ist ein Meister im Erzählen.
In seinem Evangelium gibt es erst am Ende ein ganz öffentliches Bekenntnis zu dem Sohn Gottes.
Als Jesus gekreuzigt wird, bekennt der heidnisch-römische Hauptmann unter dem Kreuz: „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“

Hier entsteht etwas Neues. Eine ganz andere Gottesidentifikation kommt ins Spiel: Gottes Sohn ist kein omnipotenter weltlicher Herrscher – stattdessen schimmert etwas durch von einer Kraft, die selbst der Tod nicht beenden kann. Diese Kraft ist tiefer und wahrhaftiger als die vordergründige Macht eines Kaisers mit seinem ganzen Kult und Heer.
Es ist eine Kraft, die auferweckt vom Tod!
Du bist mein Sohn, der Geliebte!

Mit der hier ausgesprochenen Gottesidentifikation lässt Gott sich nicht trennen von Armut und Elend und Kreuz und Stall.
Er lässt sich nicht trennen von Ohnmacht und Scheitern.
Er lässt sich nicht trennen von diesem Messias, dessen radikaler, gewaltfreier Frieden beschlossene Sache ist, weil es um die Kraft geht, die die Gewalt überwindet, die vom Tod befreit und auferweckt zu neuem Leben.

Gott lässt sich nicht trennen von einer Liebe, die allem Volk gilt, denn
heute – jetzt – im Moment – immer im Moment – nie mehr unterzukriegen
ist euch der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr ...

Gott lässt sich nicht trennen von diesem Menschen – und damit von jedem einzelnen Menschen – von jedem von uns.

Jede und jeder Einzelne ist ein Teil Gottes –
Wir sind nicht das Ganze, nicht die Fülle, sie steht noch aus,
aber wir sind ein Teil, und darin haben wir Teil an der Fülle, an dem Ganzen, an Vollendung und Schönheit.
Wir sind Teilhaberinnen und Teilhaber Gottes. Gott wohnt in uns!

Ich bin das Licht der Welt, spricht Christus – und ihr seid das Licht der Welt.
Ich lebe – und ihr sollt auch leben!

Wir sind eingetaucht in etwas, das uns trägt und unser Grund ist und Leiden standhält und ins Leben ruft.

Diese Heiligkeit des Lebens, diese Lebenskraft Gottes, widersteht den Geschichten der Macht, denn sie ist eine ganz andere Geschichte, eine Geschichte des Friedens, der Schönheit, aber vor allem eine Geschichte der Liebe.

„Du bist mein Sohn, mein Geliebter“ – Du – und Du – und Du, Tochter – und Du, Schwester – und Bruder.

Wir werden durch die Gottesidentifikation zu Geschwistern. Sie spricht uns und allen 7 Milliarden Menschen Würde und Heiligkeit zu.
Der Mensch verändert sich. Er ist ein Abbild Gottes, ein Teilhaber.
Und Gott verändert sich: Gott wird niedrig und gering – Attribute von Allmacht und Herrschaft passen nicht mehr...

„Du bist mein Sohn, der Geliebte!“ – Gott wird Mensch in der Kraft der Liebe.
Die Liebe schafft diese Identität. In ihr und mit ihr und durch sie ist der Mensch ein Teil Gottes.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden bei euch und allen Menschen“:
Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!
Frohe Weihnachten!